

Prof. Dr. Alfred Toth

Inklusionen und Ketten in sprachlichen Zeichensystemen

1. In Toth (2012a, b) wurde zwischen zwei semiotischen Typen von Droste-Effekt unterschieden, deren theoretische Voraussetzungen zum Verständnis des vorliegenden Aufsatzes bei der Besprechung der Beispiele in ihren wesentlichen Grundzügen wiederholt werden sollen.

2. Beim "emanativen" Droste-Effekt, der z.B. in der Peirce-Bense-Semiotik vorliegt, wird eine Relation durch fortgesetztes Einsetzen der selbstähnlichen Teilrelationen immer "länger"

$$ZR := (M \rightarrow ((M \rightarrow O) \rightarrow (M \rightarrow O \rightarrow I)))$$

$$ZR' = ZR = (M \rightarrow ((M \rightarrow (M \rightarrow O)) \rightarrow (M \rightarrow (M \rightarrow O) \rightarrow I)))$$

$$ZR'' = (M \rightarrow ((M \rightarrow (M \rightarrow (M \rightarrow O))) \rightarrow (M \rightarrow (M \rightarrow (M \rightarrow O)) \rightarrow (M \rightarrow O \rightarrow I)))) \\ (O \rightarrow (M \rightarrow O)) \rightarrow (O \rightarrow (M \rightarrow O)) \rightarrow (I \rightarrow (M \rightarrow O \rightarrow I)), \text{ usw.}$$

Sprachliche Beispiele sind seltener, als man zunächst glauben möchte (und zudem problematisch):

Span \rightarrow Splitter \rightarrow Scheit \rightarrow Holz (konkrete Bedeutung)

Kiesel \rightarrow Schotter \rightarrow Geröll \rightarrow Stein (konkr.) \rightarrow Fels \rightarrow Berg

In diesen Beispielen sind jeweils die n-ten Glieder in den (n+1)-ten Gliedern (vollständig) enthalten. Problematisch sind solche Inklusionsfolgen deswegen, weil das Enthaltensein der Glieder der Folge meist nicht das einzige semantisch ausschlaggebende Moment sind; z.B. würden "Ziegel" oder "Brick" nicht in die zweite Folge passen, da sie nicht natürlich vorkommen. In der ersten Folge ist bereits "Scheit" problematisch, da es sich hier um ein künstlich zurecht gehauenes Stück Holz handelt. "Geröll" paßt einigermaßen in die Folge, da das Moment der Zerkleinerung hier der Gravitationskraft ohne weitere äußere Einwirkung verdankt ist,

währned "Geschiebe" sozusagen aus der Folge tanzt, weil hier als Einwirkung das Wasser hinzukommt, usw.

3. Beim "demanativen" Droste-Effekt gelangt man, anfangend "am Ende", durch fortgesetztes Einsetzen nicht zu immer längeren, sondern zu immer "kürzeren" Relationen:

$${}^m_n R_{REZ} := [[1, a], [[1_{-1}, b], [1_{-2}, c]], \dots, [{}_n 1_{-(n-1)}, m]$$

$$[1, a] \rightarrow [1_{-1}, b]$$

$$[1_{-1}, b] \rightarrow [1_{-2}, c]$$

...

$$[1_{-(n-2)}, (m-1)] \rightarrow [1_{-(n-1)}, m],$$

Es gibt hier also einen dreifachen Konkatenations-Zusammenhang der zueinander nicht-isomorphen Fälle

1. $[1_{-n}, m] \rightarrow [1_{-n}, (m-1)]$

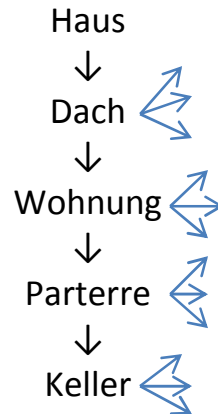
2. $[1_{-n}, m] \rightarrow [1_{-(n-1)}, m]$

3. $[1_{-n}, m] \rightarrow [1_{-(n-1)}, (m-1)]$

Tatsächlich gehören die meisten sprachlichen Beispiele zu diesem zweiten Typ von Droste-Effekt. Als erstes Beispiel sollen "Ketten-Folgen" stehen wie

Keller \rightarrow Parterre \rightarrow 1. Stockwerk \rightarrow 2. Stockwerk (\rightarrow ...) \rightarrow Dach,

wobei die Ordnung (Reihenfolge) im Grunde gar keine Folge spielt, solange nur das jeweils n-te Glied mit dem (n+1)-ten Glied keine leere Schnittmenge hat. Aus diesem Grunde stellen solche Ketten-Folge auch keine Partitionen dar, noch sind sie durchwegs binär:



Die andeutenden Pfeile weisen darauf hin, daß die Glieder dieser Kettenfolge (die ferner natürlich auch von unten nach oben durchlaufen werden kann) selbst wiederum Kettenfolgen in nuce darstellen; z.B. kann man beim Dach dem Dachstuhl, die Ziegelung, den Kamin, die Antennen, evtl. das Oberlicht, die Leiter usw. unterscheiden, die mit dem Dach mindestens deren Lage auf dem obersten Niveau eines Hauses teilen.

Als zweites, sprachlich auffälligeres, Beispiel, sei auf die mannigfachen Inkorporationen hingewiesen, die in manchen Sprachen bekanntlich vollständig grammatikalisiert sind. Sie finden sich aber auch z.B. in agglutinierenden Sprachen, vgl. den folgenden Kontrast zwischen Deutsch und Ungarisch

Ich liebe Dich: (S → (NP, VP); VP → (V, Pron))

Szeret-l-ek (S → (NP, VP); NP → N[-ek]; VP → (V[szeret-], Pron(-l-)),

d.h. das dem dt. "Dich" entsprechende direkte Objekt wird im Ung. pronominal in die konjugierte Form der 2. Sg. des Verbs szeretni "lieben" integriert. "Ich liebe" würde entweder szeret-ek (subj. Konj.) oder szeret-em (obj. Konj.) lauten.

Eine besonders interessante Form der "Inkorporation" stellen die Postalischen "semantischen Inseln" dar (vgl. aus semiotischer Sicht Toth 1997, S. 103 ff.), z.B.

Maxens Elterns sind tot, und er vermißt sie sehr.

*Max ist Waise, und er vermißt sie sehr.

Obwohl die Information, daß Maxens Eltern tot sind, vollständig in "Waise" semantisch inkorporiert ist, ist der zweite Satz ungrammatisch, ebenso wäre z.B. die Nachahmung des obigen ung. Satzes mit syntaktischer Inkorporation im Dt. ungrammatisch: *Ich lieb-dich-e (du lieb-mich-est, usw.).

Es dürfte mehr als klar sein, daß emanative und demanative Droste-Strukturen trotz der Suggestivität ihrer Bezeichnungen keineswegs zueinander dual sind, und zwar weder, was ihre formalen Strukturen, noch was die sprachlichen Beispiele betrifft.

Literatur

Toth, Alfred, Dissolventer und absorptiver Droste-Effekt. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012a

Toth, Alfred, Inklusionen und Ketten in REZ-Relationen In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012b

28.2.2012